

Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen international-vergleichender Forschung zur Konfirmandenarbeit

Im Unterschied zu empirischen Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit im Bereich einzelner Landeskirchen oder bestimmter Länder, wie sie im zweiten Teil des vorliegenden Bandes reflektiert werden, kann für international-vergleichende Forschung zur Konfirmandenarbeit noch kaum auf bereits vorliegende Beispiele zurückgegriffen werden. Deshalb kommt dem vorliegenden Beitrag eher perspektivische Bedeutung zu, auch wenn wir dabei auf eine noch laufende eigene Untersuchung als Beispiel zurückgreifen können.¹ Auch sonst in der Religionspädagogik sind international-vergleichende Untersuchungen noch eher selten, was nicht zuletzt mit den besonderen Schwierigkeiten zusammenhängen dürfte, mit denen sich solche Untersuchungen unvermeidlich konfrontiert sehen. Trotzdem nimmt das Interesse an internationalen religionspädagogischen Kooperationen und Vergleichsmöglichkeiten deutlich zu, nicht nur aufgrund fachlicher Interessen im engeren Sinne, sondern auch in Folge ökumenischer Bemühungen und internationaler politischer Entwicklungen in Europa und darüber hinaus, die häufig auch religionspolitische Implikationen mit sich bringen. Zudem kann auf die international-vergleichende Forschung in anderen Wissenschaftsbereichen verwiesen werden, besonders naheliegend etwa die Vergleichende Erziehungswissenschaft oder die Vergleichende Kinder- und Jugendforschung.²

1. Dieser international-vergleichenden Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in sieben europäischen Ländern (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz [Kanton Zürich]) ist ein eigener Band in der vorliegenden Reihe gewidmet, der 2010 erscheinen soll. Aktuelle Informationen unter www.confirmation-research.eu.
2. Vgl. etwa *J. Schriewer / B. Holmes* (Hg.), *Theories and Methods in Comparative Education*, Frankfurt/M. ³1990, *C. Kodron u. a.* (Hg.), *Vergleichende Erziehungswissenschaft. Herausforderung – Vermittlung – Praxis*. Festschrift für Wolfgang Mitter zum 70. Geburtstag, Köln 1997, *C. Allemann-Ghionda*, *Einführung in die Vergleichende Erziehungswissenschaft*, Weinheim / Basel 2004, *G. Trommsdorff* (Hg.), *Kindheit und Jugend in verschiedenen Kulturen. Entwicklung und Sozialisation in kulturvergleichender Sicht*, Weinheim / München 1995.

Internationaler Austausch im Blick auf Konfirmandenarbeit

Bereits seit den 1950er Jahren wurden internationale Konsultationen zur Konfirmandenarbeit durchgeführt. Dabei spielte der Lutherische Weltbund (LWB) eine hervorgehobene Rolle. Für diesen ging es zunächst vor allem darum, »ob ein gemeinsames globales lutherisches Verständnis oder eine gemeinsame globale Definition der Konfirmandenarbeit bestand« oder zumindest erreicht werden könnte.³ Im Zentrum standen also Fragen der gemeinsamen Lehrbildung und der theologischen Klärung, nicht zuletzt hinsichtlich der immer wieder neu zur Geltung zu bringenden reformatorischen Tradition.⁴

Demgegenüber stehen in neuerer Zeit andere Ziele im Vordergrund. Wechselseitige Anregung wird nun gerade von einem stärkeren Differenzbewusstsein erwartet. Diese Erwartung erwächst ihrerseits aus dem Bewusstwerden der Kontextualität allen kirchlichen Handelns, wie sie sich besonders bei internationalen Vergleichen und Begegnungen bemerkbar macht. Auch wenn der international-ökumenische Austausch nach wie vor auch die Einheit der Kirchen stärken soll, werden damit prinzipiell die Unterschiede interessant, weil gerade sie Anstöße für Reformen bieten können.

Ein wichtiges frühes Beispiel für ein solches Lernen von der Konfirmandenarbeit in anderen Ländern stellt in der deutschen Diskussion der Versuch Gottfried Adams dar, Erfahrungen aus Schweden und aus den USA für die Weiterentwicklung von Konfirmandenarbeit in Deutschland fruchtbar zu machen.⁵ Das schwedische Modell empfehle sich u. a. durch seine theologische Klarheit im Blick auf die Zielsetzung, während das amerikanische Modell Impulse für eine Entgrenzung des »konfirmierenden Handelns« in sich schließe.

In ähnlicher Absicht wie bei G. Adam wurde in das »Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden« von 1998 ein eigenes Kapitel »Kon-

3. Vgl. dazu im Rückblick: *Lutherischer Weltbund / Abteilung für Mission und Entwicklung, Christliche Erziehung* (Hg.), Studie über Konfirmandenarbeit. Berichte aus der ganzen Welt. 4.–8. September 1995, Genf, Schweiz (LWB-Dokumentation 38), Genf 1995, 7.
4. Vgl. K. Frör, Internationales Seminar über Fragen der Konfirmation. In: MPT 50 (1961), 494-503, ders. (Hg.), *Confirmatio. Forschungen zur Geschichte und Praxis der Konfirmation*, München 1959, ders. (Hg.), *Zur Geschichte und Ordnung der Konfirmation in den lutherischen Kirchen*. Aus den Verhandlungen des Internationalen Seminars des Lutherischen Weltbundes in Loccum 1961 über Fragen der Konfirmation, München 1962.
5. G. Adam, *Der Unterricht der Kirche*. Studien zur Konfirmandenarbeit, Göttingen 1980, 131 ff.

firmandenarbeit in Kirchen anderer Länder« aufgenommen.⁶ Hier werden auch Fragen formuliert, die zum internationalen Austausch motivieren:

- »– Wie begegnen Andere den Herausforderungen der Moderne (Entkirchlichung, Pluralisierung, Individualisierung, Multikulturalität, Migration) im Handlungsfeld Konfirmandenarbeit?
- Welche Ansätze und Elemente aus der Konfirmandenarbeit anderer Kirchen können die Konfirmandenarbeit hierzulande anregen und innovativ befruchten?
Kann die erprobte Praxis anderer Kirchen bereits existierende oder zu erwartende Schwierigkeiten bewältigen helfen oder bestehende Kontroversen voranbringen?
- Welches Verständnis von Kirche / Gemeinde, Konfirmandenarbeit, Konfirmation und Jugendlichen begegnet anderswo?
- Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das eigene Verständnis und die entsprechende Praxis?«

In solchen Fragen konkretisiert sich das allgemeine Interesse an Ökumene und internationalem Dialog, unter spezieller Berücksichtigung der Konfirmandenarbeit.

Vom internationalen Dialog zur international-vergleichenden Forschung in der Religionspädagogik

Zumindest in gewisser Hinsicht lässt sich die Auffassung vertreten, dass sich die Religionspädagogik derzeit auf dem Weg vom internationalen Austausch in Gestalt von Kongressen und internationalen Vereinigungen zu international-vergleichender Forschung befindet.⁷ Schon seit längerer Zeit nimmt die Zahl hermeneutisch-theoretischer Arbeiten zu vergleichenden Fragestellungen in der Religionspädagogik deutlich zu.⁸ Darüber hinaus kommt es nun aber auch zu

6. R. Starck / V. Elsenbast, Konfirmandenarbeit in Kirchen anderer Länder. In: *Comenius-Institut* (Hg.), Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Gütersloh 1998, 473-490. Vgl. darin auch die Beiträge zu »Jugendweihe und Konfirmation« (R. Degen), »Firmung und Firmkatechese« (S. Leimgruber), »Religiöse Erziehung und Altersklasseninitiation im interreligiösen Vergleich« (A. Grünschloß), ebd., 491-525. Es ist wohl bezeichnend, dass das vorangehende Handbuch ohne solche Beiträge auskam, vgl. *Comenius-Institut* (Hg.), Handbuch für die Konfirmandenarbeit, Gütersloh 1984.
7. Zu dieser These s. F. Schweitzer, Begegnung in der Wissenschaft: Internationalisierung und Vergleichende Religionspädagogik. Überblick und Zukunftsperspektiven. In: Lernen durch Begegnung. Jahrbuch der Religionspädagogik 21 (2005), 189-206.
8. Vgl. die Nachweise ebd., bes. 198 ff.

vergleichenden empirischen Untersuchungen in mehreren Ländern – etwa zu Fragen von Religion im Jugendalter⁹ oder zum Religionsunterricht und seiner möglichen Bedeutung für ein Zusammenleben in Frieden und Toleranz.¹⁰

Wie wichtig und sinnvoll international-vergleichende empirische Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit sein könnten bzw. können, lässt exemplarisch die weitere Entwicklung in der entsprechenden Arbeit des LWB erkennen. Stand in früherer Zeit für den LWB die Suche nach einem »gemeinsamen globalen lutherischen Verständnis« im Vordergrund und richteten sich die Bemühungen auf Fragen der theologischen Lehre, wie es oben beschrieben wurde, so ist inzwischen das Interesse an den »verschiedenen Kontexten« gewachsen – »ein allgemeines Verständnis oder eine allgemeine Art des Vorgehens« in der Konfirmandenarbeit werde nicht mehr angestrebt. Dazu kommt ein verstärktes Interesse an der Pädagogik, die nun als »gleichberechtigter Partner« für die Theologie anerkannt werden soll.¹¹ Dies kommt auch in einer veränderten Sicht der Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Ausdruck:

- »– Der Lernende wird nicht mehr als jemand gesehen, der Defizite aufweist, die überwunden werden müssen, sondern als jemand, der Gaben hat, die von der Gemeinschaft genutzt werden können;
- der Unterricht liegt nicht mehr in den Händen einer einzigen Autorität in der Gruppe, sondern aller Teilnehmenden, wenn sie zusammen lehren und lernen;
- statt einer Interaktion vom Unterrichtenden zum Lernenden kommt es zu in viele Richtungen gehenden Gesprächen«.¹²

Wer – wie in Deutschland formuliert würde – einen solchen »Perspektivenwechsel« vollziehen und die Jugendlichen als Subjekte wahrnehmen und anerkennen will, ist auf genaue Kenntnisse und ein möglichst reflektiertes Verständnis Jugendlicher angewiesen, wie es sich ohne sozialwissenschaftlich-empirische Methoden kaum gewinnen lässt. Insofern weist die konzeptionelle Arbeit des LWB eine inhärente Tendenz zu international-vergleichender empirischer Forschung auf. Ähnliches lässt sich auch im Blick auf das Interesse an unterschiedlichen Kontexten sagen. Es ist kein Zufall, dass die bislang letzte Studie des LWB sich zwar des herkömmlichen Verfahrens der Konsultationen mit Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener Kirchen bedient, darüber hinaus aber auch ausführliche Experteninterviews im Vorfeld einschloss, die in Richtung einer empirischen Grundlegung tendieren. Den im vorliegenden Zusammen-

9. H.-G. Ziebertz / W. K. Kay (Hg.), *Youth in Europe*, Vol. I u. II, Münster 2005, 2006.

10. Vgl. bes. T. Knauth / D.-P. Jozsa / G. Bertram-Troost / J. Ipgrave (Hg.), *Encountering Religious Pluralism in School and Society. A Qualitative Study of Teenage Perspectives in Europe*, Münster u. a. 2008.

11. LWB, aaO., 8, 51 ff.

12. Ebd., 55.

hang entscheidenden letzten Schritt hin zu einer methodisch kontrollierten empirischen Untersuchung der an der Konfirmandenarbeit Beteiligten, vor allem also auch der Jugendlichen, hat der LWB allerdings nicht vollzogen.¹³

Auch außerhalb der Arbeit des LWB sind nur erste Anfänge zu international-vergleichenden empirischen Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit oder zur Konfirmation zu verzeichnen. Im Rahmen seiner vergleichenden Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in Deutschland und in Korea hat Yongsun Cho auch eine kleine empirische Befragung durchgeführt, für die er einige Fragen aus der westfälischen Untersuchung von Thomas Böhme-Lischewski / Hans Martin Lübking¹⁴ für seine eigene Befragung in Korea übernimmt.¹⁵ Leider wird der – prinzipiell mögliche und sinnvolle – Versuch einer vergleichenden Auswertung in diesem Falle aber nicht unternommen, so dass die empirische Untersuchung lediglich einer Plausibilisierung des stark kontrastiven Vergleichs zwischen Deutschland und Korea dient.¹⁶

Eine weitere hier zu nennende Untersuchung ist ganz anderer Art, da die Konfirmandenarbeit bzw. die Feier der Konfirmation nur indirekter Gegenstand ist. Gemeint ist die semiotisch-ritualtheoretische Untersuchung von Wilma Kauke-Keçeci zum Vergleich von Jugendweihe und Konfirmation, die auch ein Kapitel zur Konfirmation in Dänemark einschließt.¹⁷ Einbezogen werden eine Konfirmationsfeier (Gottesdienst), die dazu gehörige Feier in der Familie sowie fünfzehn Konfirmationsansprachen von zwei Pfarrern und einer Pfarrerin aus drei Pfarrgemeinden in Kopenhagen.¹⁸ An (religions-)pädagogischen Aspekten ist diese Autorin aber von vornherein nicht interessiert. Ihr geht es um das Verständnis gottesdienstlicher Zusammenhänge beziehungsweise von Jugendweihe-Feiern als Ritualtexten im Sinne der Semiotik und der Ritualtheorie.¹⁹

13. Dass eine international-vergleichende, tendenziell weltweit angelegte Untersuchung dieser Art zwar schwierig, aber keineswegs unmöglich oder sinnlos ist, belegt das pilotartige Princeton-Projekt zur kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen im Horizont der Globalisierung, vgl. R. R. Osmer / K. C. Dean (Hg.), *Youth, Religion and Globalization. New Research in Practical Theology*, Wien / Berlin 2006.
14. *Engagement und Ratlosigkeit. Konfirmandenunterricht heute – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*, Bielefeld 1995.
15. Y. Cho, *Konfirmandenarbeit im Vergleich. Eine komparative Studie zur Konfirmandenarbeit in der evangelischen Kirche in Deutschland und der presbyterianischen Kirche in Korea*, Münster 2004, 46 ff.
16. Ebd., 165 ff.
17. W. Kauke-Keçeci, *Sinnsuche – die semiotische Analyse eines komplexen Ritualtextes. Am Beispiel der ostdeutschen Jugendweihe nach 1989 (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 8)*, Frankfurt/M. 2002, 254ff. Vgl. dazu auch den Beitrag von F. Schweitzer / B. Weyel im vorl. Band.
18. Vgl. Kauke-Keçeci, a. a. O., 260.
19. Vor allem im Anschluss an den im Original 1908 erschienenen Klassiker A. van Gennep, *Übergangsriten*, Frankfurt/M. u. a. 1986.

Angesichts der damit bereits ziemlich vollständig umrissenen, also sehr vorläufigen Forschungslage greift die These wohl nicht zu weit, dass die derzeit laufende Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in sieben europäischen Ländern Neuland betritt. Denn in diesem Falle wird ein koordinierter und möglichst integrierter gemeinsamer Forschungsprozess über die nationalen Grenzen hinweg sowie in vergleichender Absicht angestrebt. Auf dieses Projekt wird deshalb im Folgenden immer wieder verwiesen.

Fragestellungen

Da es bislang, wie sich gezeigt hat, noch kaum Ansätze zu einer international-vergleichenden empirischen Forschung zur Konfirmandenarbeit gibt, ist hier noch so gut wie alles offen. Zahlreiche Fragestellungen erscheinen möglich, aber es lässt sich noch kaum begründet abschätzen, welche Erfolge bei deren Klärung tatsächlich erzielt werden können. Insofern geht es hier um erste Anfänge und stellt sich als erste Frage die, was international-vergleichende empirische Untersuchungen im Bereich der Konfirmandenarbeit überhaupt leisten können. Untersuchungen dieser Art kommt somit automatisch eine Pilotfunktion zu.

Als besondere Chance empirischer Untersuchungen in diesem Bereich lässt sich erkennen, dass sie Aussagen darüber zulassen, wie sich unterschiedliche Formen der Konfirmandenarbeit sowie deren unterschiedliche Voraussetzungen nicht nur in Konzeptionen, Theorien oder institutionellen Regelungen spiegeln, sondern bei den an der Konfirmandenarbeit selbst Beteiligten. Sind hier beispielsweise für die Jugendlichen überhaupt Unterschiede wahrnehmbar? Gehen die verschiedenen Formen der Konfirmandenarbeit tatsächlich mit unterschiedlichen Erwartungen und Zielsetzungen bei den haupt- oder ehrenamtlich Tätigen einher? Befunde zu solchen Fragen erlauben noch einmal andere Beobachtungen, als dies etwa bei den vom LWB durch Expertenbefragung und Konsultationen gewonnenen Einschätzungen der Fall ist.

Eine weitere Möglichkeit könnte darin bestehen, die bei solchen Konsultationen aufgeworfenen Fragen möglichst direkt einer empirischen Beantwortung zuzuführen. Wenn es beispielsweise heißt, es solle »ein Verständnis von der Konfirmandenarbeit als Teil einer lebenslangen Reise des Glaubens, die Förderung fortlaufender Gelegenheiten zur geistigen Erneuerung bis zum Erwachsensein«²⁰ angestrebt werden, so ließe sich prüfen, inwieweit eine solche Zielsetzung einerseits bei den in der Konfirmandenarbeit tätigen Erwachsenen und

20. LWB, aaO., 37.

andererseits bei den Jugendlichen tatsächlich zu finden ist. Oder wenn davon die Rede ist, dass die »Integration von Gottesdienst und Gemeindeleben in die Konfirmandenarbeit« weiter vorangetrieben werden sollte²¹, dann könnten mit Hilfe empirischer Untersuchungen auch dazu Befunde gesammelt werden.

Weitere Fragestellungen können im nächsten Abschnitt im Zusammenhang der Frage nach geeigneten Designs aufgenommen werden. Am Ende dieses Abschnitts ist noch zu betonen, dass ähnlich wie bei einer bundesweiten Untersuchung²² auch bei international-vergleichenden Untersuchungen kein internationales »Konfi-PISA« angestrebt werden kann oder angestrebt werden sollte. Dies widerspräche der Kontextualität der verschiedenen Modelle.

Zur Anlage international-vergleichender Untersuchungen (Designs)

Für die Wahl eines bestimmten Designs für eine empirische Untersuchung ist letztlich immer die jeweilige Fragestellung entscheidend. Die Untersuchung muss so angelegt sein, dass die Beantwortung einer bestimmten Frage möglich wird. Insofern sind allgemeine Aussagen zu Designs kaum denkbar.

Sinnvoll ist jedoch die Unterscheidung zwischen verschiedenen möglichen Ebenen des Vergleichs, die wiederum wichtige Implikationen im Blick auf entsprechende Designs in sich schließt:²³

- *Einzelvergleich*: Trotz der international variierenden Formen von Konfirmandenarbeit lassen sich zahlreiche Elemente identifizieren, die in fast allen Ländern wiederkehren, beispielsweise die Unterrichtenden, die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die behandelten Inhalte, die eingesetzten Methoden, die verwendeten Materialien, zeitliche und räumliche Organisationsformen usw. Einzelvergleiche können im Blick auf jedes dieser Merkmale angestellt werden. Sie scheinen sich sogar besonders zu empfehlen, weil der Gegenstand des Vergleichs in diesem Falle klar umgrenzt ist. Die Schwierigkeit solcher Vergleiche liegt jedoch in der möglicherweise höchst unterschiedlichen Bedeutung der Einzelmerkmale, die sich erst dann erschließt, wenn das jeweilige Gesamtmodell oder System berücksichtigt wird. Ob beispielsweise den Unterrichtsmaterialien (Mappen u. ä.) eine hervorgehobene

21. Ebd.

22. Vgl. den Beitrag von *W. Ilg / F. Schweitzer* im vorliegenden Band.

23. Vgl. zum Folgenden die weiteren Ausführungen bei *F. Schweitzer*, *Comparative Research in Religious Education: International – Interdenominational – Interreligious*. In: *R. Larsson / C. Gustavsson* (Hg.), *Towards a European Perspective on Religious Education. The RE Research Conference March 11-14, 2004, University of Lund, Skellefteå 2004*, 191-200.

Steuerungsfunktion zukommt, hängt nicht einfach von diesen Materialien ab, sondern vom Umgang mit ihnen in der Praxis selbst.

- *Systemvergleiche*: Wie vor allem die inzwischen üblich gewordenen Vergleichsuntersuchungen zu Schulleistungen zeigen, liegt ein naheliegender Wunsch darin, »das beste Modell« zu identifizieren, damit alle Anderen davon lernen können. Obwohl im Bereich der Schule in den Schulleistungen bzw. Kompetenzen ein konsensfähiger Vergleichspunkt liegt, stellt sich ein solcher, auf die Identifikation des »besten Modells« bezogener Vergleich bereits in diesem Bereich als sehr anspruchsvoll dar. Zu viele Variablen sind im Spiel, und was als »Leistung« gelten soll, bleibt notwendig umstritten. Im Bereich der Konfirmandenarbeit sind die Erwartungen weit weniger definiert und zugleich, weil stärker persönlichkeitsbezogen, komplexer als im Bereich der Schule. Deshalb können Systemvergleiche am ehesten in einem kontrastiven und nicht in einem wettbewerbsförmigen Vergleich durchgeführt werden. Interessant sind dann gerade die Unterschiede zwischen den verschiedenen Systemen, eben weil sie Anderen Lernmöglichkeiten und neue Denkmöglichkeiten eröffnen können. Der Ansatz auf der Systemebene verhindert dabei jedenfalls Verkürzungseffekte, die bei Einzelvergleichen nicht auszuschließen sind.

Hinzu kommt, dass die Konfirmandenarbeit in den meisten Ländern eine lange Tradition hat, die für den »Erfolg« (bspw. die Teilnahmequote der Jugendlichen) eine wichtige Voraussetzung ist. Erfolgreiche Systeme eines Landes lassen sich folglich nicht einfach in einen anderen Kontext implantieren, sondern müssen zu den dort gewachsenen Strukturen und Gewohnheiten passen. Ein Beispiel hierfür sind die Camps, die in Finnland mittlerweile die beliebteste Form der Konfirmationsvorbereitung darstellen. In der dort üblichen Weise der mehrwöchigen Freizeit lassen sich diese Camps kaum direkt auf deutsche Kirchengemeinden übertragen. Die Grundidee der finnischen Camps wurde jedoch in den letzten Jahren in vielen Regionen Deutschlands in adaptierter Form aufgenommen und mit zumeist 3-4tägigen Konfi-Camps für mehrere benachbarte Konfirmandengruppen umgesetzt.

- *Vergleiche im Horizont gemeinsamer Herausforderungen*: Die unterschiedlichen Formen von Konfirmandenarbeit in verschiedenen Ländern oder Kirchen spiegeln ähnlich wie unterschiedliche staatliche Bildungssysteme die jeweilige Geschichte, die daraus erwachsenen rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen, Frömmigkeitsformen, Arten der Kirchenbindung und Partizipation, kulturelle Traditionen und Mentalitäten. Auch Systemvergleiche stehen damit vor der Schwierigkeit, dass Vergleiche Gemeinsamkeiten voraussetzen, während die zu vergleichenden Größen prinzipiell individuell geprägt sind. Eine Möglichkeit, mit dieser Schwierigkeit umzugehen, liegt in

der Identifikation gemeinsamer Herausforderungen, beispielsweise der Bewältigung von – vermeintlichen – Säkularisierungseffekten (der Säkularisierungsbegriff wird in der Religionssoziologie sehr kritisch diskutiert) oder, offener formuliert, mit den Herausforderungen der Modernisierung.²⁴ Im Blick auf die Konfirmandenarbeit kann eine solche gemeinsame Herausforderung im Verhältnis zwischen Staat und Kirche gesehen werden. Nach der Trennung von Staat und Kirche stellt sich für die Konfirmandenarbeit prinzipiell die Frage, ob sie nun nicht nur rechtlich, sondern auch inhaltlich als »Privatangelegenheit« behandelt werden und ihre Bedeutung allein im Raum des Privaten und der Innerlichkeit finden soll. Eine Alternative dazu ergibt sich, wenn der Ort der Kirche nach der Trennung zwischen Staat und Kirche in der Zivilgesellschaft gesehen wird.²⁵ Vergleichende Untersuchungen könnten sich dann darauf beziehen, wie der zivilgesellschaftliche Horizont – beispielsweise in Gestalt eines pädagogischen Beitrags der Konfirmandenarbeit zur Ausbildung von Einstellungen, die für eine starke Zivilgesellschaft wichtig sind – in verschiedenen Ländern gesehen und ausgestaltet wird.

Auf sämtlichen Ebenen deutet sich damit an, dass der internationale Vergleich auch auf dem Gebiet der Konfirmandenarbeit eine besonders anspruchsvolle Form empirischer Forschung darstellt. Denn die Wechselbeziehungen zwischen der Datenerhebung und -interpretation einerseits und dem bedingenden historischen und gesellschaftlichen Hintergrund andererseits werden umso komplexer, je mehr Länder in die Betrachtung einbezogen werden. Für die Forschungsmethodik hat das unter anderem zur Folge, dass der empirischen Arbeit eine aufwändige historisch-hermeneutische Vorverständigung vorausgehen muss.

Als Beispiel für die Arbeit in diesem Forschungsfeld soll nun unsere eigene international-vergleichende Untersuchung dargestellt werden – mit dem Ziel, die bislang nur angedeuteten methodischen Herausforderungen internationaler empirischer Studien anhand von exemplarischen Erfahrungen schärfer zu konturieren.

24. Vgl. dazu die entsprechende Diskussion bei R. R. Osmer / F. Schweitzer, *Religious Education between Modernization and Globalization, New Perspectives on the United States and Germany*, Grand Rapids 2003; mit Säkularisierungsannahmen arbeiten verschiedene Autoren in: R. Jackson / S. Miedema / W. Weisse / J.-P. Willaime, *Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates*, Münster u. a. 2007.
25. So etwa W. Huber, *Kirche in der Zeitenwende, Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche*, Gütersloh 1998.

Das Forschungsprojekt »International research on confirmation work«: Herausforderungen und Erfahrungen

In den Jahren 2007 und 2008 wurde, ausgehend von den Planungen für eine bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit²⁶ in Deutschland, eine Kooperation von Forschern aus sieben europäischen Ländern (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz) vereinbart. Ziel war eine quantitative vergleichende Forschung zur Konfirmandenarbeit, die in den beteiligten Ländern möglichst ähnlich durchgeführt werden sollte. Insofern entspricht die Anlage dieser international-vergleichenden Untersuchung weitgehend der bundesweiten Untersuchung in Deutschland, die unmittelbar Teil der internationalen Untersuchung ist. Deshalb verweisen wir an dieser Stelle auf die entsprechende Darstellung im vorliegenden Band²⁷ und wiederholen die entsprechenden Ausführungen nicht. Wichtig ist jedoch der Hinweis, dass für die Entwicklung der Untersuchungsinstrumente (Fragebögen) sowie für die Auswertung mehrere Arbeitskonsultationen durchgeführt wurden. Ohne den auch persönlichen Austausch wäre eine fruchtbare Kooperation mit dem Ziel valider Ergebnisse nicht möglich gewesen. Zu erwähnen ist auch, dass die Beteiligten aus den verschiedenen Ländern jeweils die Möglichkeit hatten, den gemeinsamen Teil der Untersuchung durch spezielle Fragen zu ergänzen, um auf diese Weise den Besonderheiten im eigenen Land entsprechen zu können.

Im Herbst 2007 und im Frühsommer 2008 wurden Befragungen bei Konfirmanden sowie haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden durchgeführt. Die angestrebte Einheitlichkeit der Befragungsmethodik auf der einen Seite und die Passung in die regionalen Kontexte auf der anderen Seite stellten die Forschergruppe vor einige Herausforderungen:

- Der zahlenmäßige *Umfang* der Studien variierte von Land zu Land. Hier bildeten zunächst äußere Faktoren wie die Finanzierung einen begrenzenden Rahmen. In einzelnen Ländern gab es zudem das Interesse, die Ergebnisse auch für kleinere Einheiten (z. B. die Landeskirchen in der EKD) repräsentativ zu halten, so dass sich in der Summe größere Befragtenzahlen (für die EKD: 11.000 Konfirmanden) ergaben. Auf der anderen Seite wurde es beispielsweise in der sehr kleinen evangelischen Kirche in Österreich als ausreichend angesehen, lediglich 500 Jugendliche zu befragen. Der entscheidende Punkt ist, dass die am Ende verglichenen Daten als repräsentativ für das jeweilige Gebiet gelten können. Dies zu gewährleisten war Sache der Forscher-Teams vor Ort, die die jeweiligen Strukturmerkmale des Landes (städ-

26. Vgl. dazu den Beitrag von *W. Ilg / F. Schweitzer* im vorliegenden Band.

27. Ebd.

tisch-ländlich, verschiedene Kirchenregionen, aber auch Gebiete mit ethnischen Minderheiten usw.) individuell im Blick hatten. In für die Repräsentativstudien ausgewählten Gemeinden wurde jeweils eine Vollerhebung im Konfirmandenjahrgang 2008 durchgeführt.

- Die Auswahl der *Befragungspersonen* neben den Konfirmandinnen und Konfirmanden selbst erwies sich als schwieriger als zunächst angenommen. Während in der deutschen Situation typischerweise ein Pfarrer oder eine Pfarrerin (in manchen Gebieten auch Gemeindepädagogen) die Konfirmandenarbeit verantworten, gibt es in anderen Ländern spezielle Konfirmandenarbeiter, die die Hauptverantwortung tragen. Der Konfirmator ist also nicht in jedem Fall zugleich die prägende Person in der Konfirmationsvorbereitung. Vielerorts spielen Ehrenamtliche eine wachsende Rolle in der Konfirmandenarbeit. In der Befragung handhabten wir diese Situation so, dass jeder Mitarbeitende, der mehr als nur punktuell mit dem Konfirmandenjahrgang zu tun hatte, um das Ausfüllen eines Mitarbeiter-Fragebogens gebeten wurde. Darüber hinaus gab es spezielle Fragen, die nur vom Hauptverantwortlichen jeder Gruppe beantwortet wurden. Eine zusätzliche Befragung der Konfirmanden-Eltern wurde nur in einigen der Länder durchgeführt.
- Im Blick auf die *Zeitpunkte* erforderte das t_1 - t_2 -Design (Herbst 2007, Frühsommer 2008) im Idealfall eine Befragung zu Beginn der Konfirmandenzeit und eine kurz vor der Konfirmation. Während der zweite Befragungszeitpunkt überall einheitlich durchführbar war, ergab sich beim ersten Zeitpunkt durch die unterschiedliche Dauer der Konfirmandenzeit (ein- oder zweijährig) ein systematisches Problem: Hätte man überall zu Beginn der Konfi-Zeit gefragt, wäre der Abstand von t_1 zu t_2 uneinheitlich geworden. Darum wurde t_1 überall ca. ein dreiviertel Jahr vor t_2 durchgeführt. Bei der Auswertung muss die unterschiedliche Situation beim ersten Befragungszeitpunkt (Konfirmanden zu Beginn oder in der Mitte ihrer Konfirmandenzeit) jedoch berücksichtigt werden.
- Ein typisches Problem internationaler Untersuchungen sind Bedeutungsunterschiede beim *Übersetzen* von Begrifflichkeiten. Während qualitative Studien aufgrund des umfangreichen sprachlichen Materials hier vor einer besonderen Herausforderung stehen, kann bei quantitativen Studien die begrenzte Anzahl von Fragebogen-Items intensiv besprochen und international abgestimmt werden. Trotzdem lassen sich Artefakte in der Interpretation nur durch große Sorgfalt bei der Formulierungsarbeit vermeiden. Bei der hier behandelten Studie waren zwar in Deutschland, Österreich und der Schweiz deutschsprachige Fragebögen im Einsatz, aber schon dabei traten sprachliche Unterschiede zutage. So ist die »Kirchenpflege« in den Schweizer reformierten Gemeinden das Leitungsgremium, während man in Deutsch-

land darunter die Vermögensverwaltung einer Kirchengemeinde versteht. Ähnliche Fallstricke ergeben sich im internationalen Bereich: Im Dänischen wird der örtliche Pfarrer als Vikar bezeichnet, im Deutschen ist diese Bezeichnung für den Pfarrernachwuchs reserviert. Die Fragebögen mussten in Deutsch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch und Finnisch erstellt werden. Als Kommunikationssprache wurde Englisch gewählt, so dass die Übersetzungen stets einen Zwischenschritt erforderten. Die letztliche Validierung der Items konnte dadurch erreicht werden, dass ein Kollege aus dem internationalen Team, der alle diese Sprachen versteht, einen Komplet-Abgleich der Items in allen sechs Sprachen erstellte. Nur so kann gewährleistet werden, dass Formulierungsnuancen in den verschiedenen Sprachen dokumentiert werden und Unterschiede in der Bewertung durch die befragten Konfirmanden und Mitarbeiter zunächst daraufhin überprüft werden, ob sie durch Formulierungsabweichungen oder Konnotationsdifferenzen erklärbar sind.

Solche spezifischen Barrieren internationaler Forschungsprojekte lassen sich nur durch eine intensive Team-Arbeit aller Beteiligten überwinden. Absprachen über Online-Medien erweisen sich hierbei als sehr nützlich, ersetzen aber persönliche Treffen der Forschergruppe nicht. Hilfreich für das Gelingen der Zusammenarbeit ist die Tatsache, dass inzwischen trotz mancher nach wie vor bestehender landestypischer Eigenheiten insbesondere im quantitativen Bereich viele forschungsmethodische Aspekte international einheitlich angewandt werden. Dazu gehören neben Fragen der Forschungsethik (Datenschutz) auch ganz praktische Fragen der Datenauswertung mit der Software SPSS sowie die Anwendung statistischer Verfahren. Die Zusammenarbeit in Forschungsfragen hat im Übrigen auch eine anregende Funktion: Die zum Teil aufwändigen empirischen Studien im Bereich der Konfirmandenarbeit in Schweden, Finnland oder Norwegen²⁸ können in Deutschland Lerneffekte hervorrufen, indem sie zeigen, wie empirische Forschung, kirchliche Reformarbeit und gemeindliche Praxis ineinandergreifen können.

Einer fairen und vertrauensvollen Klärung bedarf es in einer international agierenden Forschergruppe schließlich auch im Hinblick auf den Umgang mit den Forschungsergebnissen. Dies stellt unserer Erfahrung nach insofern einen

28. Exemplarisch genannt seien für Finnland: *K. Niemelä*, Does confirmation training really matter? A longitudinal study of the quality and effectiveness of confirmation training in Finland, Tampere 2008. Für Schweden: *N. Grahn / J. Eek / P. Pettersson*, Vågar framåt i Svenska kyrkans konfirmandarbete, Karlstad 2007. In Norwegen beeindruckt insbesondere das Qualitätssicherungsprogramm »Stadig bedre«, Informationen unter www.ka.no/index.cgi?menuitem=1212 [14.08.2008]. Vgl. auch die entsprechenden Beiträge im vorliegenden Band sowie die Forschungsbibliografie.

Balanceakt dar, als zwei gegenläufige Interessen zu berücksichtigen sind: Auf der einen Seite erfordert der internationale Vergleich volle Transparenz im Hinblick auf die Datenauswertung und zudem forschungsmethodisch eine Vorgehensweise, welche die herkömmlichen nationalen Perspektiven überschreitet. Auf der anderen Seite bestehen bei den beteiligten Kirchen und Forschern berechnete Interessen an der Nutzung der erhobenen Arbeitsergebnisse im eigenen Kontext. Auch an diesem Punkt wird deutlich, dass international-vergleichende Forschung verlässlicher Kooperationsregelungen bedarf. Das gemeinsame Grundverständnis, dass es in einer solchen internationalen Vergleichsuntersuchung nicht um ein Ranking im Sinne des Wettbewerbs gehen kann, sondern dass die jeweiligen Resultate nur unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes sinnvoll interpretiert werden können, erleichtert eine kooperative Grundhaltung im internationalen Team. Es erschien aus unserer Sicht sinnvoll, die Interpretationshoheit nationaler Daten zunächst bei den Forschern des jeweiligen Landes zu belassen. Wer beispielsweise aus historischer Unkenntnis die Daten zur Konfirmandenarbeit zwischen West- und Ost-Deutschland nicht differenzieren würde, käme zu Ergebnissen, die der tatsächlichen Situation nicht gerecht würden. Folglich sollten Interpretationen oder Veröffentlichungen von Daten aus anderen Ländern nicht ohne vorherige Rückversicherung bei den dortigen Kolleginnen und Kollegen erfolgen.

Die Praxisrelevanz international-vergleichender Studien leuchtet im Unterschied zu lokalen Studien nicht immer auf den ersten Blick ein. Es handelt sich dabei um eine Art Grundlagenforschung, die dem gesamten Bereich der Konfirmandenarbeit zugute kommen kann, indem sie den Horizont weitet und damit Impulse auslöst, die zuweilen anfangs noch gar nicht im Blick sein können. Auch wenn die Ergebnisse der laufenden Studie noch ausstehen, hat bereits der bisherige Forschungsprozess teilweise nicht erwartete, aber sehr erfreuliche Folgewirkungen gezeitigt: So kam durch die internationalen Beziehungen beispielsweise eine Studienreise deutscher Konfirmandenarbeits-Verantwortlicher nach Finnland zustande, internationale Tagungen und Publikationen wurden auf Fragen der Konfirmandenarbeit aufmerksam und andere Länder in und sogar außerhalb Europas signalisierten ihr Interesse an einer Mitarbeit bei weiteren Forschungsvorhaben. Durch die vielfältigen Erfahrungen einer internationalen Vergleichsstudie kommt neben einem empirisch-aktuellen Blick auch die historisch-systematische Dimension neu zur Geltung. So blickt Schweden auf drei Jahrzehnte zurück, in denen die Beteiligung Jugendlicher an der Konfirmandenarbeit von 70 auf 35 Prozent eines Altersjahrgangs zurückgegangen ist. Die Untersuchung der Einflussfaktoren solcher Prozesse kann in anderen Ländern die Wahrnehmung für denkbare ähnliche Entwicklungen in der Zukunft sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten zum Gegensteuern aufzeigen.

Trotz solcher langfristig sehr wichtigen Effekte für das Arbeitsfeld ist die Finanzierung international-vergleichender Studien oft schwierig zu bewerkstelligen. Die Kirchen haben das verständliche Interesse, dass die mit ihren Mitteln durchgeführten Untersuchungen ein produktives Ergebnis für die eigene Situation austragen. Daher empfiehlt es sich, bei den Auswertungen darauf zu achten, dass neben der Veröffentlichung vergleichender Daten auch eine länderspezifische Einzelauswertung für die finanzierenden Kirchen durchgeführt werden kann. Angesichts der hohen Reisekosten und des hohen personellen Aufwands für Aufgaben der Koordination wird aber die Anzahl gelingender internationaler Forschungsprojekte auf Dauer wohl nur dann wachsen, wenn nicht nur die einzelnen Kirchen, sondern auch internationale Verbände wie der Lutherische Weltbund (LWB), die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) oder auch nicht-kirchliche Sponsoren wie die Europäische Union die Finanzierung solcher Studien mittragen. Deshalb freuen wir uns besonders, dass der Lutherische Weltbund die laufende Untersuchung bereits mit unterstützt hat.

Die international-vergleichende Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in sieben europäischen Ländern ist, wie gesagt, noch nicht abgeschlossen. Auch bei der Interpretation der Gesamtergebnisse ist noch mit erheblichen Herausforderungen zu rechnen, die dann auch die Ebene der Theoriebildung betreffen. In den verschiedenen Ländern gibt es durchaus unterschiedliche Traditionen im Verständnis von Konfirmandenarbeit und Konfirmation. Hier wird sorgfältig darauf zu achten sein, dass der Interpretation der Ergebnisse aus den einzelnen Ländern nicht einfach gemeinsame, dann aber nur scheinbar allgemein anwendbare Deutungskategorien übergestülpt werden. Wie problematisch ein solches Vorgehen wäre, lässt sich an manchen international-vergleichenden Untersuchungen zum schulischen Religionsunterricht ablesen. Dort wird häufig auf die aus England stammende Unterscheidung zwischen »Religion unterrichten«, »über Religion unterrichten« und »von Religion aus unterrichten« zurückgegriffen. Diese Unterscheidung scheint in England einige Plausibilität zu besitzen. Auf Deutschland beispielsweise lässt sie sich kaum sinnvoll anwenden, da die verschiedenen Aspekte des Umgangs mit Religion im Unterricht hier wohl stärker ineinandergreifen als in England.

Ausblick: Mehr Chancen als Schwierigkeiten

Die Herausforderungen für international-vergleichende empirische Studien im Bereich der Konfirmandenarbeit sind nicht gering. Aus der Erfahrung im Projekt »International research on confirmation work« zeigt sich jedoch, dass solche Herausforderungen zumindest teilweise überwunden werden können und

dass eine konstruktive Zusammenarbeit auf internationaler Ebene oftmals erstaunlich unkompliziert angebahnt werden kann. Die Studie mit sieben einbezogenen Ländern wird ab 2009 ihre Ergebnisse veröffentlichen. Schon jetzt ist absehbar, dass diese Daten neue Perspektiven auf die Konfirmandenarbeit in den betreffenden Ländern eröffnen und zudem eine Fülle weiterer interessanter Fragen und Forschungsdesiderate aufwerfen. Die anfangs nur lose verknüpfte Forschergruppe hat sich im Laufe des Projekts daher zu einem »International Network for Research and Development of Confirmation and Christian Youth Work« formal zusammengeschlossen, das für weitere Interessenten offen ist (www.confirmation-youthwork.eu).

In der internationalen Zusammenarbeit sowohl von Praxis als auch von Forschung liegt für die Religionspädagogik noch viel ungenutztes Potential – nicht nur bei der Konfirmandenarbeit. International vergleichenden Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als bei internationalen Vergleichen häufig nur die Schule oder der schulische Religionsunterricht im Blick ist. Empirische Untersuchungen zur religionspädagogischen Arbeit in der Gemeinde machen deutlich, wie wichtig und vielfältig die Bildungsarbeit auch in diesem Bereich ist. Eine solche verstärkte Sichtbarkeit kommt auch den Kirchen in Europa zugute. Sie wird dem enormen Engagement von Ehrenamtlichen in diesem Bereich gerecht. Und sie macht deutlich, dass Kinder und Jugendliche wichtige Lernerfahrungen auch außerhalb der Schule machen und dass die Unterstützung solcher Lernerfahrungen eine wichtige Aufgabe für Kirche und Gesellschaft darstellt.